



Kuppel mit acht Ecken

Tilo Richter

Die neue Kuppel im Nachtigallenwäldeli soll endlich gebaut werden.

Die Kuppel ist in Basel Kult. Doch wer die Geschichte des an eine Zitronenpresse erinnernden Zeltbaus ergründen will, muss bis ins Jahr 1986 zurückschauen – bis zur Kuppel 1.0: Damals bauten Thomas Walser und Matthias Utinger im Schützenmattpark ihren Spielturn auf, bevor er ein Jahr später auf die Brüglinger Ebene weiterzog. 1988 zügelte die Kuppel ins Nachtigallenwäldeli. Dort begann die Konzertkarriere des Zeltbaus, der 1992 an Frank Willa verkauft wurde. Dessen Idee einer Zirkuskuppel war zwar ein Flop, doch kam schon 1993 mit Simon Lutz ein Impresario ins Spiel, der über viele Jahre ein glücklicheres Händchen hatte, einen Trägerverein gründete, den Abriss verhinderte und sogar Neubaupläne schmiedete.

Kuppel 2.0.

2001 gewannen Lost Architekten aus Basel den Wettbewerb um die neu zu errichtende Kuppel. Doch während der Betrieb weiterging, landete der als «Brotchörbli» oder «Nest» bezeichnete Lost-Entwurf «friday» in der Schublade, aus der

geplanten Neueröffnung 2005 wurde nichts. Die alte Kuppel verschwand schliesslich im Frühjahr 2016, doch blieb sie ihrer Weiternutzungstradition treu: Nach einem kurzen Intermezzo im Walzwerk Münchenstein ging das Zeltdach an den Station Circus beim Dreispitz, der es mit einem Holzunterbau um zwei Meter erhöhte und so als Probenraum für Zirkusleute und Veranstaltungsort brauchbar machte.

Kuppel 3.0.

2018 beschloss die Stiftung Kuppel, das Siegerprojekt des Architekturwettbewerbs von 2001 ad acta zu legen und eine neue Konkurrenz auszuschreiben. Diese entschied das Basler Büro Vécsey Schmidt Architekten gegen sieben andere Entwürfe für sich. Erklärtes Ziel des Wettbewerbs war es, dem Neubau einen Konzertsaal als «Herz» zu implantieren, daneben sollten acht neue Probenräume für die hiesige Musikszene entstehen. Die für den Bau nötigen 7 Millionen Franken kommen zum kleineren Teil aus dem Investitionsfonds des Kantons Basel-Stadt, zum grösseren Teil aus privater Hand.

Die Form des Oktogons hat in der Architekturgeschichte lange Tradition. Susann Vécsey und Christoph Schmidt haben längst nachgewiesen, dass sie nicht nur auf tiefe bauhistorische Kenntnisse zurückgreifen können, sondern vor allem in der Lage sind, dieses Erbe neu und virtuos zu interpretieren. Mit der gewählten Konstruktion eines mit Sichtmauerwerk ausgefachten Stahlrahmengerüsts erinnern sie an Industriebauten des 20. Jahrhunderts. Zugleich kann die achteckige Kuppel als Reminiszenz an die nahe Markthalle gelesen werden, und die Rundfenster lassen an die historischen Ciba-Bauten an der Mauerstrasse denken. So fügt sich der Entwurf wie selbstverständlich ins Stadtbild ein, ohne dass die Entwerfenden eine anbietende Adaption der alten Kuppel präsentieren.

Die Neue Kuppel – kein Fremdkörper im Nachtigallenwäldeli, Visualisierung: ponnie images
Kuppel-Konzertsaal mit Galerie als «Herz» des Neubaus, Foto: Roman Weyeneth

Baugeschichten

Dagmar Brunner

Bücher und Kurse.

Das Basler Münster ist Gegenstand eines neuen Kunstdenkmälerbands, der die tausendjährige Geschichte dieses romanisch-gotischen Bauwerks umfassend schildert. Neben neuen Erkenntnissen zu Baugeschichte, Architektur und Bauskulptur enthält es einen historischen Überblick, Ausführungen zur Nutzung sowie prachtvolle Fotografien. –

Dem Bauen in Basel von 1280 bis 1780 ist ein Band von Rose Marie Schulz-Rehberg gewidmet. Er nennt die Architekten, die mit ihren Bauten das Gesicht der Stadt mitgeprägt haben, beim Namen und stellt ihre Werke vor. Waren es zunächst sakrale Gebäude, deren Ersteller überliefert sind, kamen nach 1500 Profanbauten und noch später Privathäuser hinzu. Die Publikation beschliesst eine dreiteilige Buchreihe zu 600 Jahren Baugeschichte in Basel. –

Ein Volkshochschulkurs beleuchtet das bewegte Leben und das Werk des Basler Architekten Hannes Meyer. Er wuchs zum Teil

im Basler Waisenhaus auf, baute die Genossenschaftssiedlung Freidorf in Muttenz und wirkte als «Meisterarchitekt» und Nachfolger von Walter Gropius am Bauhaus in Dessau. 1930 ging der engagierte Linke glücklos nach Moskau, später nach Mexiko und starb 1954 im Tessin.

Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt X:
Das Basler Münster. 514 S., 539 Abb., gb., CHF 120,
www.gsk.ch

Rose Marie Schulz-Rehberg, «Architekten von der Gotik bis zum Barock», Christoph Merian Verlag, Basel, 2019. 240 S., 121 farb. Abb., gb., CHF 39

Kurs über Hannes Meyer: Di 3., 10. und 17.12., 18.15–19 h, Uni Basel, Petersplatz 1, www.vhsbb.ch